

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lieper Stanispedikulus!



Es heißt schon im Sprüch-  
word: Schene Sehnen sinten  
sich zu H<sub>2</sub>O und zu Lande.  
Hot es jemals 1 rührentere  
Geflessfermanfchaft gegeben  
als zwüschen den Grande-  
nationiers und den Po-  
len in der Polackei und  
ist es nicht 1 Eckelhafter Witz  
des Schiggsaals, daß Boschtland zwüschen den-  
selbigen liegt? Hot es den France-Saucen  
jemahls besser gefallen als in der „Polnischen  
Wirtschaft“? Intem sie jetzt das Couteau in  
den Hänten hapen, und schon anno 1870 à Berlin  
wollten, wäre es speziell 4 unß resp. 4 Ihre Spezi  
am Ragg Lehmann: am Ischafsten, wenn sie die  
Prussians aus Preußen heraußburgierten und auß  
dem ferrußsteten und ferbofchten Brankreich auß-  
ziehn wärten, damit sie Iträchtiglich bei lander  
wohnen könnnten mit ihren Korsantibrütern  
und Schlowagginskjfeffern, wo sie dilo  
1 leeren Pfandschl hapen; desgleichen wärten sie  
in Schutznähe der 30 Mühlarden, wo sie an  
Trojski, Lenin & Cie. zu gut hapen.

Intem ich der Läusebeit ferprochen hape, ich  
reibe mit ihr nach Paris, wenn es so kompt, fer-  
bleibe ich 21 semper 3er Bruother.

## Zürcher Festspielzauber

Traun, der Nikisch hätt's nicht nötig,  
Daß man Dr. Nikisch sagt!  
Dokortitellos ist Walter  
Mottl gleich — Gott sel's geklagt!  
Dokortitellos war Wagner  
Und der Mozari obendrein,  
Was macht sich ein Weltgenie auch  
Aus dem Dr.-Titulein!

## Mißverständnis

Ein Pfarrer trifft auf der Straße eine  
ledige Dienstmagd, die in „anderen Um-  
ständen“ ist, und vorwurfsvoll sagt er zu  
ihr: „Aber, Lina, das sieht Ihnen doch  
ähnlich!“

Lina (eifrig): So, so, Herr Pfarrer:  
ja können Sie das dann jetzt schon er-  
kennen? Sebo



Rägel: Die Wuche hätt's  
ein suß nüd storch groue,  
wä mr scho nüd törf  
stimme und säb hätt's  
ein.

Chueri: Gu siehnd's bes-  
fer a, wenn 'r dem Gua-  
no noesludierlid weder  
Problemere, wo-n eufere-  
ein chum druschum.

Rägel: Ihr müe mr welle-  
weg nüd erchläre, was  
das heißt, wänn vom  
ganze Kantonsrat blos na 3 Wähk-  
räge voll awäfed sind.

Chueri: Ja nu, es ist au Mändig gß und läp-  
pig und gheuet wirt au müese si.

Rägel: Serste müend für ä paar hundert Bran-  
ken Inferäter gmacht werden und Plakäter  
akleubt werde bis f es sind, und wenn Eine  
worden ist, so geht er nüd ämal z'lieb a d' Sibig  
und säb geht r.

Chueri: Wie wänn Ihr glengtld! Wenn 'r di-  
helm nu müesild häffe giblen oder färle, so  
müesild 'r 's ken Chabls besser, weder daß Ihr  
no problemierlid, hinnenume 's Taggeld z'erseumere.

Rägel: Die bruched na z'mehbere, wä mr f'  
rooft uf 200 abe redliziere.

Chueri: I hän I jo scho gßelt, Ihr händ en  
groß Chopf und ä breitt Stirne, hauptsächlich  
uf dr hindere Site, aber us denen Argimentere  
chönd Ihr nüd; mir impliniereder hie wie her  
nüd mit Cuere ungmolliberte Bmerklige.

Rägel: Akarat wie-n Ihr mir mit Cuere boh-  
nierle Gaggelarschnöbge.

Chueri: Es ist schad für 'n jeders Wort, wo mr  
an ä so en inkompilente Sitzechopf aneredt.

## Messungen in Basel

Mit großem Interesse  
Ging man zur Basler Messe  
Und sah sich auf dort türmen  
Die Muster Schweizer Sirmen —  
Sah der Verkäufer Scharen.  
Doch Gott soll uns bewahren,  
Es gab zwar viele Käufer  
Jedoch nur wenig Käufer.  
Doch statt der Schwervermissten  
Erschienen Journalisten  
Aus Dän'mark, Holland, Schweden.  
Man hielt sehr schöne Reden  
Und ließ die Herren führen,  
Nuch durch die Schweiz marschieren  
Und war so — sehr begnüglich —  
Mit ihnen recht vergnüglich.  
Jedoch, jedoch, indessen  
Da standen auf der Messen  
Die vielen Produzenten,  
Doch keine Konsumenten.  
Man wird sich noch verbluten  
Am Jammer der Valuten.  
Die Schweiz schuf gute Sachen,  
Allein, was will man machen?  
Sehr hoch ist ja die Ehrung  
Für uns're Brankenwähnung,  
Doch diese schöne Höhe  
Bringt uns'rem Handel Wehe —  
Und eh's nicht durch die Welt hin gellt:  
Der Schweizer Branken fällt — er fällt!  
Eh' wird sich auch nicht heben  
Das ganze Messelieben. Traugott Unverstand

## Auf Wohnungssuche

Mieter: Soweit gefällt uns die Wohnung. Aber  
können Sie denn nicht die Warmwasserleitung  
verstärken lassen, um auf der Blumenveranda für  
unsere Orchideen eine höhere Temperatur zu er-  
zielen?

Hausbesitzer (bereitwillig): Ja, ja!

Mieter: Die Wandbekleidung hier müßte auch  
erfetzt werden, um das Geräusch im Neben-  
zimmer zu vermeiden!

Hausbesitzer (knurrend): Gerwis!

Mieter (seine errötdene Frau ansehend): Bald  
brauchen wir auch ein besonderes Kinderzimmer!

Hausbesitzer (bösaartig): Haben Sie sonst noch  
Wünsche?

Mieter: Kann ich nicht den hohen Mietzins erst  
postumerando bezahlen?

Hausbesitzer (zornig): Erst kommen Sie mir  
mit Orchideen, dann mit Borchideen, da-  
rauf mit Storchideen und jetzt noch mit —  
Borchideen! Ich habe kein Aßf! für Obdach-  
lose! Idjöh! hi

## Französischer Fliegergruß im Badischen

Kommt a Bomberl geflogen,  
Sallt em Bauer auf sei Haus!  
Lieber Bauer, 's ist ja Srieden,  
Marke Versailles, hienleden —  
Darum mach' dir nig draus!

## Boshaft

Er: Guete Morge, und wöhi gönd Sie  
scho so früh?

Sie: I meine, das göng Sie nüt a.  
I laufe grad dä Nase nah!

Er: Verschtande, verschtande! Sie wänd  
i d' Schternwarte use! Lion

## Zeitgemäße Frage eines Zürcher Vergnügungsreisenden

„Gehn wir nun ins „Mascotte“  
oder zum „Mascottchen“?“

## Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Der unlängst  
gestorbenen Erzkaiserin widmet  
Karden in seiner „Sukunst“  
eine Art Lebensbilanz mit  
folgender bemerkenswerter  
Schlußwendung: „Höflinge  
wünseln: „die erhabene Lan-  
desmutter habe im Krieg  
Unfähigkeit gelitten“. Spotten  
mit frecher Lächerzunge der  
Majestät des Volkes und  
wissen nicht wie! Sechs  
Söhne im Kriegerrock, und einem die Hinterbacke  
gerißt! Diese Frau war nie in Entbehrung ge-  
zwungen, mußte nicht einmal die Gewöhnung an  
wunderlich schnellen Wechsel der Leibwäsche  
opfern. Wann sie litt, war's um Wilhelm. Der  
war ihr das Wunder der Welt, Gottes Statthalter  
auf Erden. Er, der bis heute nicht Ehrfurcht  
lernte und einß in schrillum Kommandoton ge-  
rufen: Ich verblüte mir, ewig meine Eltern als  
Muster mir vorzuleiten!“

Wunderfris. Es stimmt. Die sämtlichen fran-  
zösischen Weine sind neuesten — man kann sich  
denken warum — von der Karte des städtischen  
Hamburger Katskellers gefrischen worden. Die  
französischen Offiziere rächten sich für den Affront,  
indem sie aus Täubi die Weinkarten zerrissen.  
„Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder  
einträchtiglich nebeneinander wohnen!“

Mußli. Im Nachmachen, was andere uns  
vorgemacht haben, waren wir Bolester immer  
groß. Kaum, daß Reinhardt vor dem Salzburger  
Dom das „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“  
(Jedermann) herausgebracht hatte, wurde dieselbe  
Sache nun in Bern gedruckelt. Dort katholischer  
— hier protestantischer Theaterhintergrund. „Weil's  
gleich is“ — oder dieselbe même chose! Nur,  
daß eben nicht jedermann als reicher Mann stirbt;  
aber gewissen Krößfassen, die es ja in der Bundes-  
stadt auch geben soll, schadet es gar nichts, wenn  
sie von der Junkern- und Herrengasse zusehen  
können, wie der „Reiche Mann“ im Gegensatz  
zum armen Lazarus vom Teufel geholt wird.  
Breundlichen Gruß!

C. M. in K. Daß einer Betreibungsbeamter  
und Organist in einer Person sein kann, beweist  
die fabelhafte Verwandlungskünstlerschaft gewisser  
Schulmeister, vor deren Vielwisserei ein Pestalozzi  
den Sinkenstich nehmen muß.

K. S. in Th. Wenn heute ein Blatt, wie die  
Münchner Neuesten Nachrichten, leiditlin vom  
„Serfürungsrummel der letzten Jahre“ zu schreiben  
sich erkühnt, möchte man wirklich fragen, wer  
denn eigentlich mit dem Serfüreren begonnen hat.

K. M. in O. „Der Einwohnerzahl nach ist  
Zürich Großstadt, der Ereignisse nach Weltstadt!“  
Zumm! Jetzt weiß man's! Die weltbegebenden  
Ereignisse freilich, die diesem Sürikonzer Lokaltblatt  
in den Kopf gefliegen zu sein scheinen, teilen wir  
mit allen Städtchen der Welt, ausgenommen diver-  
sen Seldwylereien, die das Spezialgebiet der Groß-  
und Weltstadt Zürich sind.

Wundernase im Bernbiet. Herr Gugel aus  
Seebach bei Sürich ist der festen Ueberzeugung,  
daß das Weltgericht nahe sei. Dieser Gugelhopp  
muß es wissen, so daß man den Ungläubigen nur  
raten kann, sich schleunigst impfen zu lassen und  
den andern, zum „festlichen Empfang“ des durch  
Herrn Gugel angemeldeten Erlösers, wenigstens  
in Seebach, Sahren herauszuhängen.

K. S. in S. Ueber den Selzug beim Berner  
kantonalen Gefangnis war im Berner Tagblatt  
zu lesen: „Niel Freude machte der Bärenmann (I),  
der gar würdevoll läpisch (I) im Suge daher-  
schritt.“ Dieser Bärenmann mit zwel n dürfte  
den Bernern, soweit sie nicht aus Wien stammen,  
nicht viel Freude gemacht haben. Sie werden  
mit Recht „läpisch“ für löpelthaft halten und diesen  
Godi Beckianer dazu. Schönen Salü!

## Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.18

## Literatur

Ein neues Werk Heinrich Federers. Heinrich  
Federer hat soeben ein neues Werk vollendet,  
das im Juni in der Zürcher illustrierten Monats-  
schrift „Die Schweiz“ zu erscheinen beginnt.  
Es handelt sich um eine längere Erzählung aus  
der Zeit Nikolaus von der Silles, und der Dichter  
stellt darin das erfolglose Zuhlen europäischer Höfe  
um die Gunst des einflußreichen Hellgen an Hand  
einer überaus feindseligen, psychologisch fein geführ-  
ten Handlung lebendig und anschaulich dar. Die  
Novelle „Spitzbube über Spitzbube“ soll auf Neu-  
jahr auch als Buch vorliegen.